Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1961)
Heft: 1-2

Artikel: Kunst und Kultur aus vier Jahrtausenden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-623211

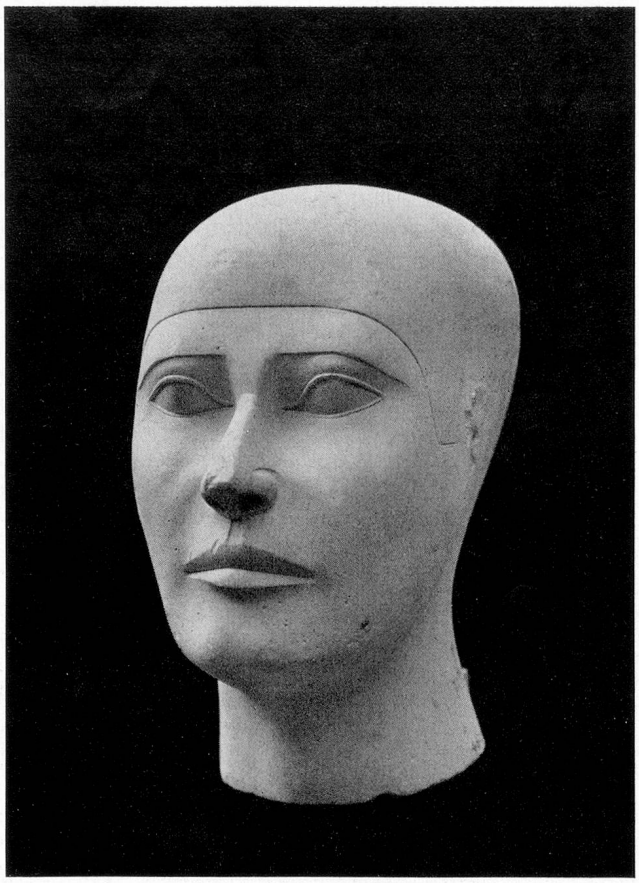
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Reservekopf. Giza. IV. Dynastie. Kalkstein, Höhe 19,5 cm. Museum Kairo.

KUNST UND KULTUR AUS VIER JAHRTAUSENDEN

Gegenwärtige Hethiter-Ausstellung in Köln kommt auch nach Zürich

Kostbare Kulturdokumente aus vier Jahrtausenden, die von Entwicklung und Wirken des ersten Kulturvolkes indogermanischer Herkunft zeugen, umfaßt die Ausstellung «Kunst und Kultur der Hethiter», die im Kölner Wallraf-Richartz-Museum eröffnet wurde.
Schirmherren dieser Ausstellung, die insgesamt 228 – größtenteils aus türkischem Staatsbesitz als Leihgaben zur Verfügung gestellte – Kunstwerke zeigt, sind Bundeskanzler Dr. Adenauer und der türkische Staats- und Ministerpräsident General Cemal Gürsel. Sie soll bis zum 19. März in Köln und dann je mehrere Wochen in Westberlin, Darmstadt sowie Zürich und Den Haag gezeigt werden.
Bei der Eröffnung erklärte der türkische Botschafter in Bonn, Settar Iksel, wenn diese hethitischen Kunstwerke aus der Zeit des 4. Jahrtausends bis zum 7. Jahrhundert vor Christi Geburt erstmalig in Europa und zuerst in Deutschland gezeigt würden, sei das auf die hervorragende Zusammenarbeit der deutschen mit türkischen Archäologen zurückzuführen.
Die Ausstellung, deren ältestes Stück ein etwa 8,5 Zentimeter hoher Keramikbecher mit reichen geometrischen Verzierungen aus dem vierten vorchristlichen Jahrtausend ist, umfaßt Großplastiken, Goldarbeiten, Keilschrifttafeln aus Ton, Reliefs, Gefäße verschiedenster Art sowie kunstvoll gearbeitete Schmuckstücke. Aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends stammen Aufsätze für Standarten aus Bronze in der Form stilisierter Stiere, mit Zierstreifen aus einer Gold-Silber-Mischung.
Veranstalter der Ausstellung in Köln sind der Deutsche Kunstrat und das Kölner Rautenstrauch-Jöst-Museum.

Aus der «Tat», 12. Januar 1961

QUO VADIS, PICTURA?

Unter diesem Titel erschienen im November/Dezember-Heft Gedanken eines Kollegen (T. Ciolina) zur «katastrophalen Teilentwicklung des zeitgenössischen Kunstschaffens». Es ist eine stark empfundene Anklage gegen eine junge Malergeneration, die auf den Hintertreppen der Kunstbetätigung herumstolpere, wie gegen Drahtzieher der modernen Kunst, die durch ihre Verführung Schuld daran tragen, daß es heute anders aussehe als früher; denn «die Welt habe schon viele Zerstörungen erlebt, kaum aber die Kunst». Diese Feststellung veranlaßt mich zu einem bescheidenen Beitrag zu diesem Thema, auch weil Kritik an Teilerscheinungen der modernen Kunst meines Erachtens leicht deren innerstes Wesen verletzt.
Die nun schon hundertjährige moderne Kunst ist zweifellos eine der großen Kunstepochen. Ihr Verlauf aber folgt ungewohnten Gesetzen. Wie bei früheren Epochen standen zu Beginn geniale Leistungen, die das neue Wesen prägten. Im Unterschied zu historischen Abläufen, wo ohne wesentliche Änderung des Inhaltes, Veräußerlichung und Verflachung allmählich zum Verfall führten, hat die moderne Kunst sich bisher in immer neuen Eruptionen weiter entwickelt. Wer Weitertriebe ablehnte, fällte ein bald überholtes Fehlurteil. Selbst heute, wo bei den avantgardistischen Malern nur Material und Unterbewußtsein in Aktion treten statt «Freiheit und Gesetz», ist es äußerst fraglich, ob das ursprüngliche Wesen der Moderne verlassen oder verflacht worden ist. Ich glaube nicht. Dieser Ruhm verlangt allerdings einer Beleuchtung aus geistiger Sicht, weil meines Erachtens nur eine solche die erstaunliche Erscheinung der modernen Kunst zu klären vermag.
Der Impressionismus, als Beginn unserer Epoche, verkündete mit genialem künstlerischem Instinkt das anvisierte Ziel unserer Zeit, das Wissen, damit das berühmt gewordene «Nur-Auge», die enthüllten Gesetze von Optik und Licht. Die Folge war eine neue differenzierte Farbskala. Sie stieß auf allgemeine, anhaltende Ablehnung, eine symptomatische Erscheinung dieser Epoche. Der Widerstand erfolgte zweifellos und weitgehend unbewußt gegen das Führungsanspruch erhebende Prinzip des Intellektualismus, an Stelle alter, sich im Verfall befindlicher geistiger oder nur gefühlsmäßiger Ordnungen.
Kaum geschehen, weitete sich die neue Sprache mächtig. Ein Werk höchsten künstlerischen Ranges sei Beispiel: